Briefe

von

Elisa an Yorick.

Aus dem Englischen.

Hamburg, bey Bode.
1775.

H. S. C. BIBLIOTHEK COBURG

Vorrede

des

engländischen Herausgebers.

Der Herausgeber der vortreflichen und pathetischen Briefe Yoricks an Elisa, welche vor einiger Zeit im Druck erschienen sind, sagt: „Es ist sehr zu be„dauern, daß Elisa's Bescheidenheit ge„gen alle Bemühungen des Herausgebers, „ihre Antworten auf diese Briefe zu erhal„ten, unüberwindlich war.„

„Ihr

„Ihr Witz, durchdringender Verstand „und richtiges Urtheil, ihr glücklicher Brief„styl, den Sterne mit solchem Entzücken „lobt, müßten nothwendig dem Publikum „eine angenehme Unterhaltung geben. — „Der Herausgeber konnte sich nicht entbre„chen, ihr zu sagen: er möchte herzlich „wünschen, daß sie wirklich die Eitelkeit „besässe, die ihr aufgebürdet würde.„

Wir sollten die unüberwindliche Bescheidenheit Elisa's eben so aufrichtig beklagen, als der Herausgeber dieser Briefe, wenn wir dächten, ihr richtiger Verstand, in diesem Punkte, könnte an der Bekanntmachung solcher schätzbaren Briefe einen Anstoß nehmen; oder wenn wir uns einbil-

den könnten, ihre zu sorgsame Partheylich-keit für ihre vertrautesten Freunde, oder, im weitläuftigsten Verstande, den Zirkel ihrer Bekanntschaft, dürfte der allgemeinen Befriedigung des Publikums mit nur eini-ger Billigkeit im Wege stehen, welches durch Yorick's Briefe an sie nothwendig eine grosse Hochachtung für sie bekommen hat.

Auch hätte Elisa Unrecht, uns zu ta-deln. Ein fein denkendes Gemüth ist sehr oft zu streng gegen sich selbst, und entzieht seinem eignen Verdienste den Ruhm, der ihm von Rechtswegen gebühret.

Daher ist die Pflicht der Freunde einer solchen Person, daß sie dergleichen par-

theyische Gebote übertreten, und solche Befehle nicht achten, welche bloß aus einer zu furchtsamen Behutsamkeit gegeben sind.

Die Strenge der Selbstverleugnung bey solchem Verlangen zu mildern, auf eine solche, wenn ich den Ausdruck wagen darf, schaamhafte Delikatesse, nicht zu achten, ist nicht nur freundschaftlich, sondern sogar verdienstlich.

Wahres Verdienst ist allemal bescheiden; es sucht die Einsamkeit; eh es sich zudrängte, würde es lieber im Verborgenen Hungers sterben, und unbemerkt in Vergessenheit sinken.

Unstreitig verdient also derjenige den Beyfall, oder wenigstens den Dank des Publikums, der es aus seinem verborgenen Aufenthalte hervorzieht, es zum allgemeinen Nutzen ans Licht bringt und es in den Gesichtspunkt stellet, wohin es gehört, um allgemein zu scheinen, gesehn, bewundert und nachgeahmt zu werden.

Elisa's hauptsächliche Einwendung, gegen die Bekanntmachung ihrer Briefe, war, daß sie meynte: „Obgleich Herr „Sterne für alles eingenommen wäre, das „von ihr herrührte, so könnte sie doch nicht „hoffen, die Welt würd' es ebenfalls „seyn.„

Wir wollen es aber sicher wagen, zu behaupten, daß die Welt der Meynung seyn wird, dieser Grund sey nicht für entscheidend genug zu achten, um ihr eine so angenehme Unterhaltung zu entziehen.

Denn die Vortreflichkeit der Briefe selbst, und das grosse Gewicht, welches Herrn Sternens Urtheil haben muß, sind mehr als hinlängliche Gründe, die Einwendung zu heben. Und ist diese einmal aus dem Wege geräumt, so kann mit Grunde keine Sylbe mehr gegen diese Bekanntmachung vorgebracht werden.

Ueber den Charakter der Briefe Elisens, höre man Herrn Sternens eigne Worte:

„Wer

„Wer hat Sie die Kunst gelehrt, so „angenehm zu schreiben, Elisa? — Sie „haben sie ordentlich zu einer Wissenschaft „erhoben.

„Wenn mir's einmal an baarem Gelde „fehlt, und eine schlechte Gesundheit mei- „nem Genius nicht erlauben will, wirksam „zu seyn, so will ich Ihre Briefe heraus- „geben, als: vollkommne Versuche „von einem unglücklichen ostindi- „schen Frauenzimmer.„

„Der Titel ist neu, und würde fast al- „lein eine hinlängliche Empfehlung seyn, „daß sie abgehen müßten, ohne Ver-

 „dienst,

„dienst. — Ihr Inhalt aber, ihre natür„liche Leichtigkeit und ihre Lebhaftigkeit, „kann, glaub' ich, von niemand auf dieser „Halbkugel erreicht werden, und, ich steh „dafür, von irgend einer Ihrer Lands„männinnen eben so wenig.„

Was für eines Verbrechens hätte sich also der Besitzer eines solchen litterarischen Kleinodes, eines solchen geistigen Schatzes, nicht schuldig gemacht, wenn er ihn dem Publikum vorenthalten, und, gleich einem Geizhalse, das im Dunkeln vergraben hätte, welches, freygebig mitgetheilt, allgemeines Vergnügen und Nutzen verbreiten muß.

Nichts,

Nichts, als ein natürliches Mißtrauen in sich selbst, konnte Elisa dahin gebracht haben, den Vorsatz zu fassen, selbst so ungefällig zu seyn, oder ihren Freunden einen solchen Eigennutz zu wünschen.

Die Neubegierde des Publikums ist durch die Bekanntmachung der Briefe Yoricks an Elisa rege gemacht worden — Es ist billig, daß solche durch die dazu gehörigen befriedigt werde.

Ja, selbst der gute Name der Verfasserinn ist mit im Spiele. — Es ist nothwendig, daß ihre Antworten bekannt werden. Es ist nothwendig, ihren guten

Ruf

Ruf vor dem geringsten Schatten von Tadel zu sichern, vor dem Angesichte der Welt darzuthun, daß ihre Gedanken nicht minder rein waren, als die Gedanken ihres Braminen.

Die nachstehenden Briefe werden beweisen, daß ihre Ausdrücke, obgleich eben so beseelet, nicht weniger höchst delikat sind, als ihres Yoricks seine:

So wie gleichfalls, daß platonische Liebe, die man so gerne lächerlich macht, so gerne für ein Hirngespenst hält, wirklich Statt finden kann, und zwar selbst, bey den leb-

haftesten Empfindungen, und der wärmsten Imagination.

Obgleich Elisa zu grosses Mißtrauen auf ihre Geschicklichkeit hatte, oder zu ängstlich zärtlich dachte, um das Publikum durch ihre Briefe an Yorick zu verbinden, so erlaubte sie doch verschiedenen ihrer Freunde, Abschriften davon zu nehmen. — Diese thaten wieder vielen von ihren Bekannten den nämlichen Gefallen.

Und so wurden sie, in der That, öffentlich bekannt; oder man müßte nichts für öffentlich bekannt rechnen wollen,

len, das nicht gedruckt und verkauft würde.

Dergestalt haben wir nur das Verdienst, eine richtigere, bequemere und allgemeinere Auflage von diesen vortreflichen Briefen zu besorgen, von welchen wir eine korreckte Abschrift von einer Dame erhalten haben, der ihr hoher Stand nicht mehr Ansehn und Würde giebt, als ihr erhabner Verstand verdient.

Diese Dame gab uns die Erlaubniß, ihren Namen zu nennen, wenn wir wollten — Wir haben uns derselben aber nicht bedient, indem wir die Briefe selbst für

hin-

hinlänglich hielten, sich zu empfehlen, und das beste Zeugniß für sich abzulegen.

So, wie Sterne über Elisa's Portrait dachte:

„Als Sie für mich saßen (sagte er) bat „ich Sie, ohne Schmuck und Putz zu kom= „men, weil ich wußte, (denn ich sehe mit „unbestochenen Augen,) daß Sie weder „durch Hülfe des Seidenwurms, noch des „Juweliers, einen Zuwachs erhalten „konnten.„

Somit schicken wir Elisa's Antworten auf Yorick's Briefe ohne irgend eine andre

Em=

Empfehlung in die Welt, als ihr eignes innres Verdienst. (*)

(*) Ob ich, der Uebersetzer, den ganzen Inhalt dieser Vorrede so völlig für wahr halte? — weil man das glauben möchte, weil ich sie übersetzt habe, so erkläre ich nur so viel: Ich habe sie übersetzt, weil ich glaube, man wird sie gerne lesen; und weil ich eine Art Beruf zu haben meyne, alles was Sterne geschrieben, oder, was eine unmittelbare Beziehung auf seine Schriften hat, deutsch zu geben. Hamburg, den 16ten September, 1775.

Elisa's

Elisa's Briefe
an
Yorick.

Mein Bramine,

Ihre empfindsame Reise hab' ich erhalten — Was Ihre Imagination für Gewalt hat! — sie hat in meinem Herzen Empfindungen erregt, die ich nicht gedacht hätte, zu besitzen — Sie machen mich eitel — Sie machen, daß ich mich noch in meine eigne Empfindsamkeit verliebe.

Ich habe Ihre rührende Werke mit Thränen bethauet — es waren aber Thränen des

Vergnügens — Mein Herz floß durch meine Augen — jede Fiber der Zärtlichkeit, durch mein ganzes Gewebe, ward in Bewegung gesetzt.

Sie wissen die sicherste Methode, den Verstand zu bilden — Sie überzeugen die Vernunft, indem Sie die Seele rühren. —

Unstreitig sind doch Seufzer und Thränen der Leser das grössefte Kompliment, das ein Autor bekommen kann, — dergleichen unverstellten Beyfall haben Sie bey mir reichlich erhalten.

Ich bitte Sie, wenn Sie mich ein bißgen lieb haben, so schmeichlen Sie mir nicht

nicht — Ich bin so schon zu eitel — und das Lob von einem verständigen Manne ist gefährlich.

Ich bin in der vollkommensten Bedeutung des Wortes

Ihre

herzliche Freundinn,

Elisa.

Mein Bramine,

Ich mache mir das Vergnügen, Ihnen zu berichten, daß ich besser bin — denn ich weiß, daß die Nachricht Ihnen Vergnügen machen wird.

Sie schreiben mir: „ich soll bedenken, daß „ein Freund eben so viele Rechte hat, als „ein Arzt.„

Nun, so haben Sie doppelte Rechte — Sie sind mein Freund, und mein Arzt, der allerschätzbarste Arzt, der Arzt meines Gemüths — Kommen Sie also, und bringen Sie die beste Herzstärkung — die Herzstärkung inniger, gegenseitiger Freundschaft —

Sollte

Sollte Deine Gegenwart meine Krankheit auch nicht aus dem Grunde heben — so wird sie doch machen, daß ichs vergesse, daß ich krank bin — Ich werde keine Schmerzen fühlen, so lange Sie bey mir sind.

Sie sehen also, das Verlangen, Sie zu sehen, ist ein eigennütziger Wunsch

Ihrer

Um zehn Uhr.

Elisa.

Gütiger Yorick,

Ich las Ihr Schreiben, wie ich immer thue, mit unendlichem Vergnügen — Ich bin entzückt über die Nachricht, die Sie mir von dem würdigen Herrn, dem Lord Bathurst, mittheilen. — Eine halbe Stiege Seines gleichen sollten das Alter liebenswürdig machen, es von dem Vorwurfe des Mürrischseyns retten, und ihm das Ansehn der wünschenswürdigsten Zeit des Lebens geben.

Die Gesellschaft, die dieser Herr gehabt, und die Freundschaften, die er unterhalten hat, sind ein hinlänglicher Beweis seines Verstandes — Schon die Art, wie er am Hofe der Prinzeßinn von Wallis Ihre Bekanntschaft suchte, ist

allein

allein genug, seinen Namen ehrwürdig zu machen. —

Ich bin dem Lord für seine gute Meynung von mir verbunden, ob ich gleich nur schien, wie der Mond, mit erborgtem Lichte. — Ich kann seine Lobsprüche nicht verdienen — sie kommen nicht mir zu; sondern meinem Gemählde, daß von Ihrer reichen Imagination entworfen wurde. Ihre freundschaftliche Phantasie war die Sonne, die mir das Licht ertheilte, welches der Lord bewunderte. —

Es ist eine seraphische Wahrheit, wenn Sie sagen, „der Himmel verleihe die Kräfte nach „Maaßgabe der Last, die er uns auflegt.„ — Ich habe das erfahren — denn ich fand, daß

meine Standhaftigkeit mit meiner Krankheit zunahm — und so wie meine Gesundheit schwächer wurde, ward mein Vertrauen auf die Vorsicht stärker. —

Aber ich bin besser — Dank sey dem Himmel! — Sie sagen — ich soll alles hoffen. — Das thu' ich — Hofnung ist der Balsam meiner Seelen, die sanfte Lindrerinn meines Kummers, bey allen Gelegenheiten. —

Die Zeit nahet heran, wo ich England verlassen muß — Ich möchte wünschen, Sie könnten mit mir reisen. — Ihr Umgang würde die langwierigen Stunden verkürzen, und die rauhen Wellen des Abgrundes glätten. Ich würde vor den stürmischen Elementen nicht er-

schre-

schrecken, und die Gefahren nicht fürchten, welche mein schwimmendes Gefängniß umgäben. —

Doch, warum sollt' ich wünschen, Sie von Ihrer friedsamen Wohnung, von Ihrer häuslichen Glückseligkeit zu entfernen, — um sich den unbändigen Elementen anzuvertrauen, und einen unfreundlichen Himmel zu suchen? — Grausamer Gedanke! Elisa, begnüge Dich, Deines Yoricks Bild im Gedächtniß zu haben, und seine Unterweisungen in Deinem Herzen zu bewahren — So wirst Du gehörig gewafnet seyn, gegen die Schläge des Glücks, und gegen die Gefahren der Tiefe. — So bist Du im wahresten Verstande

Yorick's

Elisa.

Lieber Yorick,

Meine Nerven sind so schwach, und meine Hand zittert dergestalt, daß ich sehr fürchte, dieses Gekritzle wird ganz unleserlich seyn. Ich bin sehr krank. — Ja, sehr krank! —

Ich muß meine äussersten Kräfte anstrengen, dieses zu schreiben. — Sagen Sie Herrn und Madame James meine ergebenste Empfehlung — Sie sind mir ins Herz geschrieben — Sie haben einen Theil meiner herzlichen Freundschaft, mit meinem Braminen. Möge doch der Himmel Sie alle dafür bewahren, die Schmerzen zu erfahren, die mich armes schwaches Wesen belasten. —

Aber denken Sie nicht, Yorick, daß ich mich beklage! — Nein! —

— Gütigster Himmel, dir dank' ich für meine Leiden — du züchtigst mich zu meinem Besten — mein armes, eitles Herz hatte die Gedanken an die Zukunft aus den Augen gesetzt. — Du hast es zurück geführt, und seine Aufmerksamkeit auf den Punkt geleitet, woran es hangen soll. O bewahre mich vor der Sünde des Murrens, und sende mir Kraft, meine Leiden mit Geduld zu tragen.

Die Familie der ***'s hat mich besucht, es sind wirklich liebenswürdige Leute — Ich bewundre sie im Ernste. — Sie waren sehr betrübt über meine Umstände. — Ich glaube, sie

fühls

fühlten meine Leiden — Ich bin überzeugt, sie sind mir recht gut.

Mich überfällt ein heftiger Schwindel — Ich kann nichts weiter sagen. A Dieu!

Elisa.

Mein

Mein Bramine,

Ich befinde mich heute viel besser; mein Kopf ist leichter.

Nehmen Sie meinen wärmsten Dank — sagen Sie ihn auch Herrn und Madame James — für den Antheil, den Sie an meiner Nachricht genommen haben. — Mein überfliessendes Herz dankt Ihnen, obgleich meine Ausdrücke zu schwach sind, seine Empfindungen zu beschreiben.

Sie sind ganz gewiß falsch benachrichtigt — ich kann nicht glauben, daß die ***'s wirklich den bittern Tadel verdienen, womit Sie ihrer erwähnen. — Ich kann von keinem Geschöpfe Böses denken, wenn ich keine Veranlassung

dazu habe. — Ich möchte nicht gerne unter der Sklaverey des Argwohns leben — das wäre wirklich ein elendes Leben! — Ich bin freylich überzeugt, daß mein Bramine von niemanden eine nachtheilige Meynung fassen kann, ohne dazu innigen Grund zu haben — aber er kann hintergangen worden seyn — Sein gutes Herz mag leicht dem Listigen zu viel trauen — und die ****'s angeschwärzt seyn.

Ich muß Ihnen ungemein viele Mühe machen. Ich bedarf Ihrer Hülfe, ein paar Aufträge auszurichten. — Entschuldigen Sie Ihre Elisa! Sie hat Niemand sonst, bey dem sie sich die Freyheit nehmen, dem sie sich anvertrauen könnte.

Ich muß bitten, daß Sie sich vom Herrn Zumpe eine Anweisung geben lassen, wie ich mein Pianofort stimmen muß; — denn ich bestimm' es zu meinem harmonischen Gesellschafter auf der Reise.

Ich hätte gerne ungefähr ein Dutzend meßingene Haaken, in meine Cajüte zu schrauben, um Etwas aus der Hand daran zu hängen.

Ich muß ein Buch haben, das ich dazu brauchen kann, zu meinem Zeitvertreibe alles aufzuzeichnen, was auf der Reise vorfällt.

Ein Lehnstuhl würde mir ebenfalls recht gut zu statten kommen.

Haben Sie die Güte, und addreßiren alle Päckchen, die Sie für mich absenden, an Abraham Walker, Lootsen zu Deal.

Obgleich meine Gesundheit zunimmt: so ist mein Gemüth dennoch nicht völlig ruhig — Doch wozu dient' es, dem Herzen Kummer zu machen, das ohnedem schon zu viel für mich empfindet! —

Versichern Sie Madame James meine herzlichste Liebe — es ist ein theures Geschöpf — Herrn James meine Hochachtung! — Der Himmel segne sie beyde! Das Lächeln der Gesundheit und des Wohlseyns möge sie beständig begleiten.

Gott ist mein ewiger Freund, von ihm erwart' ich Schutz und Beystand, und so lang' ich

die

die Luft der Sterblichkeit athme, sieht mein Auge auf Sie. — Sie sind mein Rath — mein Erinnerer — mein liebster Schutzengel — Möge unsre wechselseitige Zuneigung rein und unveränderlich dauern bis zur Auflösung unserer hinfälligen Körper — und, wenn den Geistern der Verstorbenen Umgang mit einander erlaubt ist, so hoff' ich für uns das erhabne, verklärte, ätharische Entzücken — welches die glühende Seraphine empfinden, wenn sie von den Strahlen ihres ewigen Schöpfers entflammet werden.

Du, Freund meiner Seele, geniesse einer ununterbrochnen Glückseligkeit, bis einst der Engel des Todes Dich zur Wohnung der Seligkeit hinführt. Lebe wohl!

Elisa.

Liebster Bramine,

Heut ist mein Geburtstag. — Ich bin fünf und zwanzig Jahr alt. — Aber Jahre, wenn sie vorüber, scheinen nur so viele Stunden zu seyn. Die Augenblicke der Leiden sind das einzige Maaß von Zeit, was wir berechnen können — wir fühlen ihr Gewicht — sie gehen mit langwierigem Schritt vorüber — wir schelten ihr Weilen — obgleich ihr Eilen unaufhörlich von der Dauer unsers Daseyns wegnimmt — Aber ach, wie gleiten die Augenblicke vorüber, in welchen wir unser selbst geniessen. Sie stehlen sich unvermerkt davon, und alle unsre Freuden sind schnell verwehte Träume.

Wie schrecklich muß der schnelle Flug der Zeit den mit Lastern beladenen, oder mit Zweifeln ver-

verfinsterten Seelen vorkommen! wenn jede Minute Etwas von ihrem so sehr geliebten Daseyn abnimmt, und sie dahin bringt, zu seyn —

„Sie wissen nicht, was, sie wissen nicht, „wo? — oder, welches schlimmer ist, sie in „Nichts versenkt! Und doch scheint selbst dieses „Nichts so schrecklich!„ — Das ist das Loos der Zweifler.

Aber der Seele, welche die Tugend liebt, und durch den Glauben beruhigt ist, macht der rasche Flügel der Zeit keinen Augenblick Kummer. Der Fromme wünscht, vom Leibe dieser Erden, von der Bürde der Sterblichkeit entfreyet zu werden, er sehnt sich nach seiner Auflösung — ihm scheint die Zeit eine Feindinn, die dem ewi-

gen Uebergange zu dem sehnlich gewünschten Glücke in den Weg tritt, das nirgends zu finden ist, als im Lande der Seligen.

Die Zeit, die ich verlebt, ist Nichts — ist nicht mehr mein — ist bloß eine Null, die eben auf mein Gedächtniß gestempelt worden.

Wohlan, so laß mich das gehörig schätzen, was mir noch übrig ist — Laß mich aus vergangenen Irrthümern Vorsicht lernen, und laß mich von vergangenen Fehlern zu künftigen Tugenden aufstehen. — Laß jede wiederkehrende Sonne mich an Weisheit wachsen sehen, und auf reifende Tugenden scheinen, bis ich zu diesem Zustande bereitet bin, der die höchste Reinigkeit ist.

Ich beuge mich unter mein Leiden, mit Unterwerfung, und danke dem liebreichsten Urheber der Natur, daß er mir solche lehrreiche Erinnerer zuschickt.

Sey heiter, Tugend! Wird dein Himmel trübe,
Getrost! Sein Blick des Zürnens selbst ist Liebe.
Der jetzt verweinte Tag verspricht
Dir künftge Tage, reich an Freuden;
Zur Besserung schickt uns der Himmel Leiden,
Doch zum Verderben nicht.
Das Ungemach der bösen Stunde
Verlächelt die Geduld in Ruh;
Braust auch die Well' empor aus tiefem Schlunde,
Sie führt dich nur dem Hafen schneller zu.

Der Himmel segne meine Freunde und Feinde! Und gebe mir Ruhe der Seele!

Elisa.

NB Auf den vorstehenden Brief ist entweder keine Antwort erfolgt, oder sie ist verlohren gegangen.

Lassen Sie mich doch Ihr Tagebuch sehen, wenigstens schicken Sie mir eine Abschrift davon, eh' ich England verlasse — Denn weit — weit hinaus müsse die Zeit entfernt seyn, in welcher es mir als ein Vermächtniß zu Händen kommen soll. — Es soll mir sehr angenehm seyn, die traurigen Seiten zu lesen, sie machen das Herz mild' und sanft — ich empfinde, wie Sie empfinden, wenn ich das lese, was Sie schreiben — und das heißt mit dem allerfeinesten Gefühle empfinden.

Die Sympathie der Gesinnungen verursacht das unaussprechlichste Vergnügen — solche Leiden sind wünschenswürdige Leiden — Wenn Ihre Erzählung Zähren aus meinen Augen erzwingt,

zwingt, und die Schläge meines Herzens verdoppelt — so will ich sagen, hier weinte mein Bramine — als er diese Stelle niederschrieb, weinte er — Laß mich die liebe Ansteckung von jedem herzrührenden Worte auffassen, und das Blatt mit wechselseitig fliessenden Thränen benetzen! —

— Dann kehre ich zu den fröhligern Ausbrüchen Deiner Imagination — dann ergötz' ich mich wieder an den glänzenden Strahlen Deines Witzes, und stille den Tumult meiner empörten Leidenschaften durch Deine unnachahmliche Laune — Die angeschwellte Zähre zittert dann nicht länger in meinem Auge — Die zärtliche Angst beklemmt dann nicht länger meine Brust, denn Yorick vertreibt den Kummer, den der Bramine erregte.

Dergleichen lieblicher Zeitvertreib soll die langweiligen Stunden meiner Reise vergolden — und mit Yoricks Hülfe wird mich Ostindien nur halb so weit von England dünken, als es wirklich ist.

Etwas Freundschaftliches versprechen Sie mir, mit jeder Post — Nun, Sie können auch versichert seyn, ich werde den lieben stummen Bothen nicht kalt, sondern mit ofnen Armen empfangen.

Ich befinde mich um Vieles besser; und fühle, dem Himmel sey's gedankt, meine Seele dergestalt gestärkt, daß ich hoffe, ich verdiene dadurch den Namen Ihrer Schülerinn, Ihrer Freundinn.

Meine Einrichtung ist ziemlich bequem — Ich kann darüber nicht klagen.

Sie sagen, Sie wollen mich mit Jamessens noch zu Deal besuchen, wofern widrige Winde mich noch aufhalten sollten.

Seitdem hab' ich den Himmel beständig angeflehet, die Elemente zu meinem Besten zu lenken, damit mir noch Einmal die Freude vergönnt seyn möge, meine Freunde zu sehen.

So gehts. Während daß der Schiffskapitain, seine Leute und die übrigen Passagiers günstigen Wind wünschen, bestürm' ich den Himmel, ihnen ihr Gebet zu versagen, und das Schiff noch eine Zeitlang von seiner bestimmten Fahrt abzuhalten!

Ich mag meine Meynung über meine Aehnlichkeit auf der Leinwand, in den verschiedenen, von meinen Freunden verlangten Stellungen, nicht sagen — Ich saß dem Mahler ihnen zu gefallen — und möchte mich auf keinerley Weise zum tadelnden Richter ihres Geschmacks aufwerfen.

Aber darauf können sich meine Freunde verlassen, daß, die Gemählde mögen lassen, wie sie wollen, das Original das ihrige ist.

Sie sagen, da Sie mich das Erstemal gesehen, habe mich die Mode meines Anzugs (die neueste damals) entstellt?

Ich dachte selbst so — trug mich aber so, aus Nachgebenheit gegen den herrschenden Geschmack — Mich dünkt, keine Eitelkeit sey stär-

ker, als die versteckte Eitelkeit eines affektirten Sonderlings.

Um alles in der Welt möcht ich kein Sonderling scheinen; das heißt, wirklich abgeschmackt seyn.

Wenn ich die ganz ausnehmende Freundschaft bedenke, womit Sie mich beehren, und die reine Zuneigung überlege, welche Sie an meiner geringsten Angelegenheit Theil nehmen läßt, und Sie dahin bringt, Ihre kostbaren Augenblicke zu meinem Dienste zu widmen — so kann ich nicht anders, ich muß sehr stolz auf das Kompliment werden, das Sie mir machen, wenn Sie sagen: „Schön, Elisa, sind Sie nicht — und „Ihr Gesicht ist keines von denen, welche auch

„nur dem zehnten Theile Ihrer Zuschauer gefal-
„len werden.„ —

Wie glücklich bin ich, daß ich Ihre Liebe nicht hinfälliger, vergänglicher Schönheit, sondern bloß und allein dem Herzen zu verdanken habe!

Das Kompliment ist das grösseste, was mir in meinem Leben gemacht worden, oder ich wünschte, das mir gemacht werde. — Es besteht nicht etwann in einer alltäglichen Schmeicheley, oder ginge auf die blossen Züge eines Angesichts — es ist unverfälschtes Lob — und betrift den Kopf — betrift das Herz.

Doch, ich muß meiner Eitelkeit nicht soweit den Zügel schiessen lassen, um es in seiner ganzen

zen Stärke mir selbst anzumaassen — Sie mahlen mich vielmehr so, wie Sie für mich eingenommen, und blind sind gegen meine Fehler.

Dennoch will ich oft mein Portrait, so, wie Sie es ausgemahlt haben, betrachten — Ich bin überzeugt, es ist, wie ich seyn sollte. — Ich will mich bestreben, seinem Colorit immer näher zu kommen, um so vollkommen zu seyn, als meine Natur erlauben will, oder als die Fürsehung mich vielleicht bestimmt hat, in der Zeit dieser irrdischen Prüfung zu werden.

Sie gedenken meines Mannes; — der theure Name hat den Fluß meines Blutes mit Ungestüm nach meinem Herzen getrieben — Ich wende mich in meinen Gedanken nach Indien —

seufze

seufze über die Entfernung, und könnte fast alles wieder zurück nehmen, was ich im Anfange meines Briefes gesagt habe.

Aber, warum sollt' ich ein einziges Wort widerrufen, was ich gesagt habe, oder wünschen, eine einzige Gesinnung nicht zu haben? Sind nicht Freundschaft und Liebe gleich heilig? — Lerne also, Elisa, beyde unverbrüchlich zu bewahren, lerne eines solchen Gatten — eines solchen Freundes werth zu seyn!

Ja, mein Yorick, mein Mann könnte Dir meine Gesellschaft zugestehn — wenn sie Dir bey der Fortsetzung Deiner empfindsamen Reise Dienste leisten könnte. — Es würde ihm leid thun, dadurch, daß er Dir Etwas versagte, dem menschlichen Geschlechte den Nutzen und

das Vergnügen zu entziehen, welche Du im Stande bist, demselbigen zu verschaffen.

Nichts weiter von den ***'s. — Ich gebe Ihrem dringenden Eifer nach — Ihrer Freundschaft opfre ich gerne alles auf — aber, laß uns die unangenehme Materie verlassen — Ich will den Leuten niemals wieder schreiben.

Ihren auf Morgen versprochenen Brief werde ich mit Ungeduld erwarten.

Lebe wohl, Du erzguter Mann, und aufrichtigster Freund! der Himmel beschütze Deine geschäftigen Stunden, und wache über Deine einsamern Augenblicke! A Dieu.

Morgens um acht Uhr.

Elisa.

Mein

Deal.

Mein Bramine,

Ich habe die Kiste erhalten — Wie viele Mühe Sie sich gegeben haben! — Mein Herz empfindet Ihre Güte, und fließt über von Dankbarkeit.

Das Schiff, auf welchem ich die Reise thun werde, ist ungemein sauber — meine Cajüte ist bequem, aber klein — sie soll weiß ausgemahlt werden; — ich muß also wieder ans Land gehen, und so lang' eine Wohnung nehmen. — Also erwarte ich mit jeder Post eine Fortsetzung des Vergnügens, welches mir die Ausbrüche der Phanthasie meines Braminen und seiner feurigen Empfindungen allemal gewähren.

Gebe Ihnen der Himmel eine lange dauerhafte Gesundheit, dem menschlichen Geschlechte zum Besten, und Ihrer Elisa zum Segen, denn die Ergiessungen einer Freundschaft, die zugleich so zärtlich und so vernünftig ist, sind die heilsamsten Vergnügen für den Verstand und das Herz

Ihrer

Elisa.

Mein liebster Yorick,

Ich hoffe, Ihre Besorgniß für meine Gesundheit, in Ansehung meiner frisch gemahlten Cajüte, soll ohne Grund seyn. — Indessen, da es meinem Yorick Vergnügen macht, verspreche ich, sehr vorsichtig zu seyn, — sehr vorsichtig, aus Liebe für Ihn.

Ihre Briefe hab' ich mit innigem Vergnügen empfangen. So wie ich sie empfangen, hab' ich solche, nach Ihrer Vorschrift, in chronologische Ordnung gelegt. Es ist mir nicht schwer geworden; denn hätt' ich die Nummern falsch geschrieben, so haben Sie doch richtig datirt.

Ich habe sie in einen Umschlag gelegt — ich will sie zunächst an meinem Herzen tragen. —

Sie sollen wirklich meine Zuflucht seyn, — meine freundschaftlichen, stillen Erinnerer — Ich will sie mit Ehrfurcht lesen, und ihnen mit Ehrerbietung gehorchen. Ich habe sie als einen Schatz in mein Gedächtniß gesammlet, und ihre Kraft bereits erfahren.

So sehr sie von Wissenschaft und Wahrheit beseelet sind, so deutlich blickt Dein redliches Herz durch jede Zeile, die vom wärmsten Gefühle glühen. Das Meinige sympathisirt mit dem Deinigen, und erwiedert alles, was Du sagst, im reinsten Einklange. Ich gebe Dir Deine Betheurung mit gleicher Aufrichtigkeit zurück, und rufe eben die Rache über mein Haupt, wenn meine Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit nicht der Deinigen gleichet.

Sie sagen: „Wirst Du von den Elementen
„daran verhindert, welche Dich von hinnen
„reissen, so will ich einen Brief in Deine Seele
„schreiben, und überzeugt, daß er so ist, als
„Du ihn geschrieben haben würdest, will ich ihn
„betrachten, als meiner Elisa Brief.„

Das thun Sie, mein liebster Yorick, wenn ich die brittischen Ufer verlassen habe — wenn ich gegen die Unbeständigkeit der Wellen und des Windes ankämpfe — wenn ich die weissen Klippen Deines mütterlichen, des durch Deine Geburt glücklichen Landes, nicht mehr sehen kann: so dehne Deine Einbildungskraft so weit aus, als möglich, — denke Dir alles was zärtlich, delicat, freundschaftlich und rein ist — Denke Dir die Freundschaft der seligsten Engel,

und glaube dabey, daß das Vermögen Deiner Einbildungskraft nicht weiter gehen kann, als was mein Herz ihr vorschreiben würde.

Dein brünstiger Seufzer sagt: „daß wir „glücklich seyn mögen, und uns wieder sehen; wo „nicht in dieser Welt, doch in der künftigen.„

Mein Gebet geht weiter: „daß wir uns wie„der sehen mögen, sowohl hier, als dort!„

Elisa.

Mein lieber Yorick,

Ich hab' eine sehr angenehme Gesellschaft an Miß L = t; sie ist ein verdienstvolles, liebenswürdiges junges Frauenzimmer. — Es ist mir recht von Herzen lieb, daß sie die Reise mit mir thut.

Zu unsrer Reisegesellschaft gehört auch noch ein Officier, in Diensten der Ostindischen Compagnie — Er kam gestern unangemeldet zu uns herein zum Thee. — Ich mocht' ihm eben nicht zeigen, daß ichs übel nähme — Ich sagte nur scherzhaft zu ihm, Kühnheit wäre gewiß eine der hauptsächlichsten Eigenschaften eines Soldaten.

Er entschuldigte seine Unhöflichkeit mit sehr guter Art, ohne sie einzugestehen.

Er scheint sehr grossen Gefallen an Miß L = t zu finden; — ich wollte wohl darauf wetten, daß er in sie verliebt seyn wird, ehe wir noch vierzehn Tage zusammen auf der See gewesen sind.

Die Passagiers, die die Reise mit thun, sind recht artige Leute, und die Schiffsleute betragen sich höflich und anständig.

Mein Yorick, mein Freund, theilt meine Gedanken mit dem theuren Namen, mit welchem die Pflicht mich verbindet. — Ich träume oft von Ihnen — schliessen Sie mich ein, in Ihr Gebet — Denken Sie wachend an mich, und

lassen

lassen Sie mich, wenn Sie schlafen, wie eine leichte Täuschung, durch Ihre Phantasie fliegen. Ich bin die Ihrige — die Ihrigste. A Dieu. A Dieu.

Elisa.

N. S. Da ich nur noch sehr kurze Zeit hier bleiben werde, nach aller Wahrscheinlichkeit wenigstens, so versäumen Sie doch ja keine Gelegenheit, mir zu schreiben! A Dieu.

Mein Tristram,

In allem, wo es nur immer thunlich, möcht' ich Ihnen gerne zu Gefallen seyn, — in Allem, was nicht gegen meine Pflicht läuft — aber meine Reise auszusetzen, das ist unmöglich — meine Ordre ist unwiderruflich — ich muß gehorchen.

Herr B** hat nichts übertrieben — aber ich befinde mich besser — ich hoffe also, meine Kinder sollen nicht zu Waysen werden. — Dennoch dank' ich Dir für den großmüthigen Gedanken, den Du für sie hegest — er war groß und edel.

Im Ernste, man hat Ihnen die Gemüthsart meines Mannes falsch beschrieben — er ist nicht

so arg zum Spaaren geneigt, als Sie sich einbilden. Wenn's nur bloß auf meine Ausgaben ankäme, da könnt' ich noch länger europäische Luft schöpfen — es sind Ursachen von einer zärtlichern Natur, welcherwegen er auf die Beschleunigung meiner Rückreise nach Indien dringt — Ich werde zu keinem Mammonsopfer gemacht.

Sie gestehn es, daß ich meinem Manne viel schuldig bin. — Ich folge bloß den Vorschriften meiner Pflicht, diese Schuld abzutragen; — die heiligste Schuld, die wir kennen, und die man auf die feyerlichste Weise über sich nimmt.

Ich bekenn' es, man ist dem äusserlichen Scheine und dem Urtheile der Welt viel schul-

dig,

dig, aber eben um nicht diesen Schein, dieses Urtheil zu beleidigen, — um nicht der Pflicht gegen mich selbst zu nahe zu treten, wollte ich, wenn die Umstände es erlaubten, wollte ich eben von Deal zurückkommen, um meine Schuld der Freundschaft abzutragen.

Sie sollten mir Medicin vorschreiben, aber nicht für den Körper — das laß die thun, deren Profeßion das ist — Laß denen ihr Honorarium ungeschmälert, daß sie fett werden von den Schmerzen der Kranken — und mein Yorick behalte für sich das edlere Geschäft, für den Geist zu verschreiben, und die Krankheiten der Seele gründlich zu heilen. Das ist sein Berufs- geschäft, worinn er nicht seines Gleichen hat, und wozu ihn der Himmel ganz besonders be-

stimm-

stimmte, und ihm Gaben verlieh — einer gefühllosen — einer verderbten Welt zu nutzen.

Deiner Frau und Deinen Töchtern wünsch' ich eine beßre Beschäftigung, als Deine kranke Indianerinn zu pflegen — Sie müssen Deine häusliche Glückseligkeit befördern, und mit Dir theilen — wenn sie denken, wie ich, so wird ihnen eine jede Arbeit zur Lust werden, die Dir eine Bequemlichkeit schaft.

Es will mir nicht einleuchten, die Aerzte mögen anrathen, was sie wollen, daß mir die Veränderung der Luft Erleichterung schaffen werde — Ich habe von einer Hälfte der Weltkugel bis zur andern versucht, und es hat nichts geholfen. Also würden England und Deine Gesellschaft

gewiß

gewiß eben so heilsam seyn, als die Luft in Frankreich und Neapel — aber es ist mir unmöglich, hier länger zu weilen.

Kummer im Gemüth, der, wie Sie sehr richtig merken lassen, vielleicht von einem zu hohen Grade von Empfindlichkeit herrührt, und eine natürliche Schwäche im Körper, werden, in meinem Falle, alle Mittel der Kunst vereiteln, und die Erfahrung der geschicktesten Aerzte beschämen.

Sie sagen: „Tugendhaftes hat eine gewisse „Würde, die es ihm nicht erlaubet, sich an die „Welt um Mitleid oder Hülfe zu wenden.„ Sie nehmen mir den Gedanken aus dem Herzen; — Oh, daß ich doch niemals genöthigt

seyn möge, Hülfe bey der Welt zu suchen, oder so unglücklich werde, allgemeines Mitleiden zu verdienen.

Soll Jemand Mitleiden mit mir haben — so sey Du es! — Und doch wünscht' ich nicht, daß Du Mitleid mit irgend Etwas haben müßtest.

Dein vortrefliches Herz ist so zart, daß ich weiß, solltest Du Ursach finden, mit jemand Mitleiden zu haben, so würde Dein Kummer herber seyn, als ihn der Gegenstand Deines Bedaurens selbst fühlte. — Ich möchte fast wünschen, daß niemand Mitleiden empfände, als die Menschen von gestählter Brust, — und die schützt ihre Unfähigkeit.

Aber

Aber Sie gerathen ins Scherzen. Sie fragen, wofern ich jemals Wittwe werden sollte, (der Himmel entferne die Stunde!) ob ich mich wieder verheyrathen möchte? Ob ich wohl meine Hand einem reichen Nabob geben möchte?

Ich denke, ich würde meine Hand nie wieder vergeben — weil ich fürchte, mein Herz würd' ihr nicht folgen — Aber einem Nabob — ich verachte sie alle — diejenigen nämlich mein' ich, die sich für Christen ausgeben.

Haben sie nicht in meinem Vaterlande Städte entvölkert, Dörfer verwüstet, und die Felder verheeret? — Weh ihnen! sie haben die unermeßlichen Felder von Indien mit dem Blute seiner Bewohner gedünget. — Von Millionen

meiner Landesleute haben sie ihrem unersättlichen Geitze das Leben aufgeopfert. — Ströme von Blute dampfen auf von Rache gegen sie, um welche Wittwen und Waysen den vergeltenden Himmel anflehen.

Und solche Gemüther, die durch Blut gewatet sind, um Reichthümer zu gewinnen und Macht, wären mit der Seele Ihrer Elisa zur Eintracht zu bringen — Yorick's arme Indianerinn könnte den Gedanken ertragen, mit den Mördern ihrer Landesleute ein Bündniß zu schliessen! — Nein, lieber sey Armuth und Schande mein Looß.

Den Reichthum, als den Ursprung der Uep-pigkeit, und die Stütze des scheckigten Prunkgeschirrs des Hoffarts, veracht' ich. Gold ist nur

wohlthätig in der Hand des Tugendhaften, wenn er seine milde Rechte der flehenden Nothdurft ausstreckt — oder wenn sanftblickende Menschlichkeit die Hütte des Jammers aufsucht, um

„Ihren Ueberfluß hinweg zu scheinen„ —

ihren Seegen zu verbreiten, und der Freudenthräne zu gebieten: Stürze aus dem Auge des Kummervollen, und rolle über die blasse, abgehärmte Wange, welche beginnt von Wärme der Dankbarkeit zu glühen.

Ja, mein Bramine, wäre ich Wittwe, und Sie ein Wittwer — ich glaube, Dir könnt' ich, lieber als irgend einem andern lebendigen Manne, meine Hand geben. — In Reinigkeit des Herzens könnt' ich mich mit meinem Lehrer verbinden — ich würde mich mit Deiner Seele ver-

mählen; mein Gemüth sollte Deine Gesinnungen erheyrathen, und ganz Eins mit dem Deinigen werden, und

Mein roher Geist sich immer mehr verfeinen,
Verdienst erstreben, achtend auf den Deinen;
Mit Dir durchlief ich ihn, den Reichthum der Geschichte,
Und säh der Dinge Wandel, — ihr Gerichte.
An Deiner Hand entdeckt' ich manche Spur
Der tief verborgnen Wirkung der Natur.
Dann sänge mir im Hain an Deiner Brust,
Das Friedenslied des Barden Engellust.

Was hat der Unterschied an Jahren mit dem moralischen Theile des Menschen zu thun; die Seele, dieser Strahl der Unsterblichkeit, ist ewig jung; und ich bin versichert, Deine Seele ist mehr bey Kräften, als der meiste Theil der Menschen von sich rühmen kann.

Wenn etwas an Dir alt ist, so ist es Dein unbedeutendster Theil. — Dein schätzungswürdigster steht in der Frühlingsblüthe des jugendlichen Alters.

Der Dichter sagt:

„Der Liebe Ursach forscht der tiefste Denker nie;
„Das Herz des Liebenden wähnt und empfindet sie.„

Und sollte ich den Gedanken nicht weiter treiben, sollt' ich nicht sagen können:

Was kümmern mich auch weit verschiedne Jahre!
Lacht Liebe denn allein im jugendlichen Haare?
O nein! Führts Alter gleich, o Leib, zum Grabe dich,
Die Seele meines Freunds bleibt immer jugendlich;

Um die Unsterbliche schmäht' ich voll warmes Geitzes
Das ganze nicht'ge Nichts des ganzen nicht'gen Reitzes.

Aber Reimerey beyseite — Ich hoffe, Madame Sterne soll jeden Gedanken an eine solche Verbindung zu Tode leben. — Sie sagen, „alle Provinzen in Frankreich habe sie schon verkauft?„ — Das ist mir lieb — damit sie desto eher und sicherer ein fidei Commiss auf ihre Gesundheit in ihrem Vaterlande legen könne.

Indessen halte ich Deine Pantoffeln in allen Ehren, und würde wirklich mehr Freude daran haben, Dir solche anzuhelfen, als mich mit den Lustigen, Wollüstigen oder der Jugend zu gesel-

 len.

len. Aber ich möchte doch Madame Sterne die ihrigen nicht zu früh ausziehen lassen, Ihrer häuslichen Glückseligkeit halber.

Ohne allen Scherz, ich bin recht im Ernste, und mit Aufrichtigkeit, mit der reinesten Zuneigung, Deine ganz unveränderliche

Elisa.

N. S. Mein Herz wird mit Ungeduld nach einer Antwort verlangen — Seyn Sie ein Bißgen eilig, sein Klopfen zu stillen.

Mein liebster Bramine,

Dies ist der letzte Brief, den Sie von mir empfangen werden, so lang ich noch die brittische Küste im Gesichte habe — Das Land der Freyheit und der Gutthätigkeit — das Land, dem man es zum Ruhme nachsagen kann, daß es meinen Yorick hervorbrachte.

Ich erschrack herzlich, als ich Ihren letzten Brief erbrach — Ihre Krankheit machte mir sehr wahren Kummer.

Ein Blutgefäß in der Brust gesprungen! — entsetzlich! — Ich wußte nicht, wie mir geschah, das Blut erstarrete mir in den Adern und gerann mir ums Herz, als ichs las.

O wären doch meine ostindischen Schnupftücher Blutstillend gewesen, und hätten zeitig geholfen! — Wie lieb war mir's, daß Sie zum Schlafen gekommen waren. Aber Ihr Traum! — Nehm ihm doch der Himmel alles Prophetische — und erspare mir den erschrecklichen Dienst, Ihnen in Ihrem Ende beyzustehen.

Deine Thränen will ich alle in meinem Gefässe bewahren — oder wenigstens will ich um Dich weinen — will's mit meinen Thränen füllen, und sie die Deinigen nennen, weil sie ohn' alle Verstellung um Dich geflossen sind.

Deine Einbildung mahlt mich Dir, wie ichs empfinde. — Sie haben mich im Traume gerade in der betenden Stellung gesehen, die ich

neh-

nehmen würde, wenn ich Ihnen nahe wäre. — Umfassen würd' ich Ihre Kniee, umfassen! und aussehen, als sagt' ich, Sie sollten getrost seyn — denn ich würde nur so aussehen — sprechen könnt' ich gewiß nicht!

Ich stimmte mit Dir ein, das Kind Deines Herzens, Deine Lydia, zu segnen.

Lob und Dank sey dem allgütigen Wesen, das Deine Krankheit geheilet, Dein Blut gestillet, — und von neuem „der Quelle des Lebens geboten hat, stark bey Dir zu seyn.„

Alles wird sich noch nach unsers Herzens Wunsche fügen — anders denken, hiesse eine unehrerbietige Meynung von dem allmächtigen

Wesen hegen, — das allweise ist, — und voll Gnade und Güte; dessen Güte so groß ist, als seine Macht, und beyde ohne Grenzen.

Sie mögen wohl fragen, wer mich die Kunst gelehrt hat, zu schreiben! — war es nicht mein Yorick? — Wenn ich mir Etwas Gutes darinn anmaassen darf — Wenn mein Styl, wie Sie belieben zu sagen, neu ist — Wenn die natürliche Leichtigkeit und Lebhaftigkeit meines Styls nicht leicht nachahmlich ist; — so gebührt das Lob dafür niemand anders, als Ihnen selbst.

Ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, Ihre Denkungsart zu stehlen — Ihre Manier — die Feinheit Ihres Ausdrucks — den sanften Fluß Ihrer Gedanken — die Reinigkeit Ihrer

Sprache — Kurz, ich habe in meinem Schreiben so viel als immer möglich getrachtet, Yorick zu seyn.

Ich kann aber gar nicht finden, daß mein Styl das sey — was Ihr günstiges Vorurtheil für mich Sie glauben läßt. — Ich kann selbst noch offenbare Fehler darinn finden. — Doch leg' ich hiermit keine Fußangel für künftigen Beyfall; im Ernste nicht. — Ich bitte Sie, daß unser Briefwechsel lieber herzlich seyn möge, als witzig — Also keine Komplimente!

Bey dem allen, muß ich mit Ihnen zanken, mein lieber Yorick, — zanken muß ich, daß Sie meine Briefe zeigen. — Sie sagen, Sie haben solche an Madame B** gezeigt, und die Hälfte

der Gelehrten in der Stadt? — Das haben Sie wirklich schlecht gemacht — So Ihrer Elisa Schwächen Preis zu geben.!

Ihnen entfaltet sie ihr Herz — legts Ihnen ganz offen dar — aber sie möchte es nicht jedermann so nackt und bloß in der Fülle ihrer Aufrichtigkeit gezeigt haben. Ihrer Feder kann in aller Unschuld mancherley entwischen, das sie nicht gerne jemand wissen lassen möchte, der ihr nicht, wie Sie, vieles zu übersehen, — und die Schwachheiten ihrer Natur zu verzeihen willig wäre.

Sie sagen: „Ich könne mir nicht vorstellen, „wie viele Bewundrer mir meine Briefstellerische „Werke gewonnen haben?„

Falsche

Falsche Schmeicheley — ihre Lobsprüche sind Täuschereyen — Niemand, als Ihnen, macht man diese Komplimente. Man findet, daß Sie über meine Fehler blind sind. Man merkt, daß Sie alles ohn' Unterschied bewundern, was von mir kommt. Man stellt sich, als ob man Ihrer Meynung sey, um Ihnen keinen Verdruß zu machen — Man liebt Sie — man ehrt Sie — man will Ihnen die Demüthigung ersparen, die es Ihnen verursachen würde, wenn man etwas, das Sie gerne für vollkommen halten wollen, für unvollkommen erklärte.

Es ist die Ehrerbietung, die man den Verdiensten meines Yoricks schuldig ist, welche die mancherley Komplimente veranlasset, die man den unwichtigen Fähigkeiten seiner Elisa macht.

Wir liegen schon auf der Rhede — der Wind ist gut — heute Abend werden viele die Anker lichten; eben hat mir's der Kapitain gesagt. Ich nahm also diese Gelegenheit wahr, die Empfindungen meines Herzens in Eile gegen Dich auszuschütten.

Lebe wohl, würdigster Mann; Du gefühlvolles Geschöpf Gottes! Du bist durch und durch Seele! Lebe wohl! ich will, ich will Dein Andenken heilig halten! — Sie sagen mir, wie sehr Sie mich hoch schätzen — wie inniglich Sie mich lieben! und was für einen hohen Werth Sie auf mich setzen.

Ich schätze Dich mit gleicher Wärme, liebe Dich mit gleicher Innigkeit, setze einen gleich un-

unschäzbaren Werth auf Dich. — Laß mich Deinem Herzen immer theuer seyn; — beständig in Deinem Angedenken wohnen.

Ich will Ehrfurcht für mich selbst haben, um meines Yoricks willen. Ich will, mein Yorick, mein Freund auf ewig!

Deine kleinen lieben Strophen an die Hofnung will ich bey meinen Morgen- und Abend-Andachten singen — Aber ich kann mir nicht helfen, unsre Trennung geht mir dennoch sehr nahe.

Lebe wohl, mein Bramin, mein getreuer Lehrer. Leb wohl!

Blühendes Wohlseyn sey mit Dir, und Friede und Ruhe krönen Dein Leben mit Glück und Heil!

Deine aufs innigste,

Deine aufs ewigste,

A Dieu, A Dieu, A Dieu,

Elisa.

N. S. Wo möglich, schreib ich mit einem Schiffe, das mir auf seinem Wege nach England begegnet.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sterne, Laurence, / Bode, Johann Joachim Christoph, / Combe, William,

Briefe von Elisa an Yorick Aus dem Englischen

Hamburg 1775

Coburg, Landesbibliothek -- C II 6/28
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919370-7